

Inhalt

Vorwort	11
1. Methodologische Prolegomena	15
1.1 Der Mensch als denkendes und das Denken denkende Wesen	15
1.2 Terminus-, zeichen- und texttheoretische sowie hermeneutische Aspekte	16
1.3 Wissenschaftstheoretische Grundfrage nach dem kategorialen theoretischen Rahmen	18
1.4 Die Unausweichlichkeit des kategorialen theoretischen Rahmens	19
1.5 Wissenschaftstheoretisches Instrumentarium von Ludwik Fleck (1896–1961)	20
2. Die Bibel muss die Seele der Theologie sein	24
3. Der biblisch bezeugte Gott des Exodus und des Reiches	29
3.1 Die Offenbarung des Exodus-Gottes	29
3.1.1 Offenbarung Gottes solidarischer Wo-Identität in Ex 1 und 2	29
3.1.2 Gottes Vierfachoffenbarung in Ex 3,7–10	30
3.1.3 Grundstruktur der Offenbarung Gottes in Ex 3,7 – 10	31
3.1.4 Die Namensoffenbarung Gottes in Ex 3,11–15	32
3.1.5 Verpflichtungen aufgrund der Befreiung aus dem ägyptischen Sklavenhaus in Ex 20–24	34
3.1.6 Paradigmatische Bedeutung des Exodus	35
3.2 Jesu Offenbarung des Gottesreiches	36
3.2.1 Das Reich-Gottes-Zeugnis Jesu im Kontext der <i>Pax Romana</i> – zum Markusevangelium	36

3.2.2	Jesu Option für die Benachteiligten und die Vision einer Gesellschaft ohne Ausschließung – zum Lukasevangelium	40
3.2.3	Zentrale Stellung und Verpflichtung zum Einsatz für die Geringsten – zum Matthäusevangelium	43
3.2.4	Inhaltliche Fülle des Gottesreiches	47
3.2.5	Reich-Gottes-Verträglichkeitsprüfung für Gesellschaft und Welt	50
3.2.6	Thesen zur Reich-Gottes-Verträglichkeit einer Gesellschaft und Welt	52
3.3	Hermeneutik der Korrespondenz von Relationen statt von Termini	57
3.3.1	Zur Multikontextualität eines Textes	57
3.3.2	Hermeneutik der Korrespondenz von Relationen statt von Termini	58
3.4	Der kategoriale theoretische Rahmen der Bibel und die Frage: Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?	61
3.4.1	Der kategoriale theoretische Rahmen der Bibel	61
3.4.2	Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?	65
4.	Platonisierung des Christentums als Voraussetzung der Konstantinischen Wende	66
4.1	Justins Logosrezeption als Beginn der Platonisierung	66
4.1.1	Bekehrung Justins zum Christentum und seine Verpflichtung gegenüber dem Mittelplatonismus	66
4.1.2	Staatsloyaler Verteidiger des Christentums	67
4.1.3	Anschlussfähigkeit des Christentums an pagane Vorstellungen	69
4.1.4	Gottesvorstellungen zwischen Plato und Bibel	71
4.1.5	Jesus Christus als Lehrer und menschgewordener Logos	72
4.1.6	Erster Antijudaist	73
4.1.7	Erster Häresiologe	74
4.2	Justins Logosrezeption als Bruch mit dem biblischen Denken	75
4.2.1	Das Reich Gottes als zentrales Anliegen Jesu verschwindet	75

4.2.2	Verschiebung der Problem- und Konfliktlinie	76
4.2.3	Kritische Einschätzung des erkenntnistheoretischen Bruchs und des Austauschs des kategorialen Rahmens	76
4.3	Weiterführung der Platonisierung des Christentums durch alexandrinische Kirchenväter	78
4.3.1	Klemens von Alexandria	78
4.3.2	Origenes	79
4.4	Die Platonisierung des Christentums und deren wissenschaftstheoretische Implikationen	80
4.4.1	Historische Weichenstellung für die Konstantinische Wende	80
4.4.2	Austausch des kategorialen theoretischen Rahmens	80
4.4.3	Erkenntnistheoretischer Bruch	81
4.4.4	Denkstilumwandlung und Veränderung der aktiven Koppelung	83
4.4.5	Von der biblischen Befreiungsbotschaft zur ontokratischen Festschreibung der Verhältnisse	84
5.	Die Konstantinische Wende als Imperialisierung des platonisierten Christentums	86
5.1	Von der verfolgten Reich-Gottes-Bewegung zur erlaubten Religion	86
5.1.1	Die ersten Christinnen und Christen als verrandete Gruppe mit schlechtem Ruf	86
5.1.2	Erwählungsbewusstsein der ersten Christengemeinden	88
5.1.3	Verfolgungen durch Kaiser und Pogrome	89
5.1.4	Die Reich-Gottes-Bewegung wird eine erlaubte Religion	91
5.2	Von der erlaubten Religion zur Kirche des römischen Imperiums	92
5.2.1	Sieg Konstantins an der Milvischen Brücke im Zeichen des Kreuzes	92
5.2.2	Theo-politische Implikationen der Träume und Visionen Konstantins	94
5.2.3	Die Mailänder Konvention von 313	95

5.2.4 Konstantins Sonntagsgesetzgebung und deren Implikationen	96
Exkurs: Von der Verkultung des Glaubens zur Verrechtlichung der Liturgie	98
5.3 Etablierung der Kirche als Staatsreligion und deren gewalttätige Seite	101
5.4 Die Konstantinische Wende als Thermidor des Christentums	102
Exkurs: Kritiker der Konstantinischen Wende in der Geschichte	104
6. Nizäa als Moment der Konstantinischen Wende und Begründung einer idolatriekompatiblen Orthodoxie	114
6.1 Der Kaiser beruft das Konzil ein und dominiert es	114
6.2 Verheerende Folgen für die Juden	116
6.3 Das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nizäa – «Erklärung der 318 Väter»	117
6.3.1 Wissenschaftstheoretische Vorbemerkung	117
6.3.2 Theologische Analyse der Glaubensbekenntnisse von Nizäa und Konstantinopel	118
6.3.3 Kategorialer Rahmen und Denkstil der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel	133
6.3.4 Studie der Internationalen Theologischen Kommission	133
Exkurs: Die Trinitätslehre in repräsentativen theologischen Werken	137
6.4 Vom prophetisch-messianischen Christentum zur imperial-idolatriekompatiblen Christenheit	139
7. Die innere Zerrissenheit des Christentums bis in die Gegenwart hinein	141
7.1 Prophetisch-messianisches Christentum und imperial-idolatriekompatible Christenheit	141
7.2 Römisch-katholische Kirche – das Reich Gottes als zentrale Konfliktgröße	141

7.2.1	Das Reich Gottes als zentrale Konfliktgröße	141
7.2.2	Johannes XXIII. und das Reich Gottes als Aufgabe der Kirche	142
7.2.3	Die zentrale Bedeutung des Reiches Gottes auf dem Zweiten Vatikanum	147
7.2.4	Zentrale Stellung des Reiches Gottes in der Theologie der Befreiung und deren Bekämpfung durch Vatikan und USA	149
7.2.5	Zerrissenheit innerhalb der Theologie der Befreiung	152
7.2.6	Zerrissenheit der Kirche auf höchster hierarchischer Ebene	168
7.3	Kirchen der Orthodoxie	170
7.4	Denominationen in den Vereinigten Staaten von Amerika	184
7.4.1	Präsident Trump und die Bischöfin Budde	184
7.4.2	Christlicher Nationalismus in den USA	189
7.4.3	Zur MAGA-Bewegung	191
7.5	Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?	192
7.5.1	Der biblisch bezeugte Gott des Exodus und des Reiches und die mit ihm verbundene Gestaltung von Gesellschaft und Welt	192
7.5.2	Der Gott der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel und die mit ihm zu vereinbarende Gestaltung von Gesellschaft und Welt	195
7.5.3	Globale Idolatrie der Inversion und Substitution und die welthistorische Bedeutung des Konzils von Nizäa	196
Anhang		199
1	Nizäa als Moment der Konstantinischen Wende und Begründung einer idolatriekompatiblen Orthodoxie. In memoriam Papst Franziskus	201

2	Nizäa als Moment der Konstantinischen Wende und Begründung einer idolatriekompatiblen Orthodoxie. In memoriam Papst Franziskus (Kurzfassung)	213
3	Synopse von Jesu Verkündigung und Praxis des Reiches Gottes/Himmelreiches in den synoptischen Evangelien	217
4	Schema des Exodus-Paradigmas (E. Dussel)	228
5	Abbildungsverzeichnis	229
6	Quellen- und Literaturverzeichnis	230
7	Personenregister	245

Vorwort

Die Frage im Titel dieses Bandes *Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?* setzt zweierlei voraus.¹ Erstens: Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Verständnis von Gott auf der einen und der Gestaltung von Gesellschaft und Welt auf der anderen Seite. Zweitens: Die Rede von Gott ist ebenso vieldeutig, wie es unterschiedliche Vorstellungen über Gesellschaft und Welt gibt. Die Frage *Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?* impliziert eine unausweichliche Interrelation von Gott, Mensch und Welt. Die Analyse des persönlichen, pastoralen und politischen Funktionierens dieser Interrelation gehört zum Kern der Beschäftigung mit der Gottesfrage, weil diese bezogen auf die jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnisse gesehen und bearbeitet werden muss.² Edward Schillebeeckx hat es so formuliert: «Das gesellschaftliche Funktionieren des Gottesglaubens kann man nicht von der theologischen Bedeutung des Gottesglaubens isolieren.»³ Das gilt ebenso für die Leugnung des Gottesglaubens, denn auch diese hat eine gesellschaftliche Funktion. Im Namen von beiden Positionen sind in der Geschichte ebenso menschliche Großtaten wie unmenschliche Scheußlichkeiten begangen worden. Wenn Dietrich Bonhoeffer festgestellt hat: «Einen Gott, den ‹es gibt›, gibt es nicht»⁴, gilt dies zu Recht. Ebenso aber gilt, dass es Vorstellungen über Gott gibt, die ‹es gibt› und die sich gesellschaftlich auswirken.

Der Untertitel des Bandes *Das Konzil von Nizäa und die Zerrissenheit des Christentums* bezieht sich auf die Tatsache, dass das Konzil von Nizäa im Jahr 325 in der Geschichte des Christentums eine Zäsur von solcher Art darstellte, dass davon die Rede ist, es sei «als erstes ökumenisches Konzil zu welthistorischer Bedeutung gelangt»⁵.

1 Vgl. Eigenmann, Von der Christenheit zum Reich Gottes 261.

2 Vgl. Schillebeeckx, Menschen 89.

3 Ebd. 88.

4 Bonhoeffer, Akt und Sein 112.

5 Brandt, Konstantin der Große 113.

Anlass zu diesem Band war unter anderem ein Interview des Patristikers Prof. Gregor Emmenegger von der Universität Freiburg/Schweiz auf kath.ch. In diesem erklärte er: «Das Konzil von Nizäa gehört zu jenen Ereignissen, die maßlos überschätzt werden.»⁶ In der Folge verfasste ich einen Essay unter dem Titel *Das Konzil von Nizäa als Moment der Konstantinischen Wende und Begründung einer idolatriekompatiblen Orthodoxie. In memoriam Papst Franziskus*,⁷ der im Anhang dieses Bandes abgedruckt ist.

Dieser Band reiht sich nicht ein in den – wie es Ernst Bloch formuliert hat – «Gänsemarsch der Phrase derer, die wiederholen, was andere wiederholt haben»⁸. Er geht vielmehr von dem aus, was Franz Hinkelammert im Anschluss an Paulus als kritisches Denken bezeichnet hat. Dieses setzt bei dem an, was *nicht ist*, um das zu verändern *was ist*.⁹ Entsprechend der von Michel de Certeau von einem Autor geforderten Auskunft über «die historische Genese seiner Diskurse»¹⁰ sei hier auf das *Collège de Brousse* verwiesen, in dessen Rahmen viele der in diesem Band formulierten Gedanken und vertretenen Positionen entwickelt und diskutiert worden sind, nicht zuletzt angeregt durch Kuno Füssel und Franz Hinkelammert.¹¹ Das *Collège de Brousse* kann als ein Denkkollektiv bezeichnet werden. Es entwickelt auf biblischer Grundlage eine befreiende und nicht eine dekorative Theologie. Es ist einem historisch-praxisbezogenen und nicht einem idealistisch-spekulativen Denkstil verpflichtet.

Der vorliegende Band umfasst sieben Kapitel. Im ersten wird erläutert, von welchen methodologischen Voraussetzungen die Überlegungen in diesem Band ausgehen. Das zweite Kapitel erläutert die Forderung des Zweiten Vatikanischen Konzils, wonach die Heilige Schrift die Seele der Theologie sein muss (vgl. OT 16) und das Lehramt nicht über dem Wort Gottes steht (vgl. DV 10). In der römisch-katholischen Theologie steht die Rezeption dieser Forderung weitgehend noch aus; Papst Franziskus ist ihr im

6 Emmenegger, Entscheidend ist Nizäa in der Frage: Wie halten wir es mit dem Staat? 2.

7 Vgl. Eigenmann, Nizäa als Moment der Konstantinischen Wende und Begründung einer idolatriekompatiblen Orthodoxie. – Eine längere Fassung befindet sich auf der Homepage des Instituts für Theologie und Politik in Münster/W. (www.itpol.de), die kürzere wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.

8 Vgl. Bloch, Subjekt – Objekt 17.

9 Vgl. Hinkelammert, Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet 33.

10 Certeau, Kunst des Handelns 102.

11 Vgl. Eigenmann, Von der «La Roche-Woche» zum «Collège de Brousse».

Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (vgl. EG 176, 180, 187) gefolgt. Das dritte Kapitel befasst sich mit dem biblischen Zeugnis über den Gott des Exodus und des Reiches. Im vierten Kapitel geht es um die Platonisierung des Christentums als Abkehr vom biblischen Gottesverständnis und als Voraussetzung für die Konstantinische Wende. Das fünfte Kapitel zeigt auf, dass das platonisierte Christentum in der Konstantinischen Wende imperialisiert wurde. Es ist der Thermidor des Christentums, und dieser ist der erste in der Geschichte. Das sechste Kapitel befasst sich mit dem Konzil von Nizäa und analysiert dessen Glaubensbekenntnis im Licht des biblisch bezeugten Gottes des Exodus und des Reiches. Im siebten Kapitel wird die Zerrissenheit des Christentums in der römisch-katholischen Kirche, in den Kirchen der Orthodoxie und in christlichen Denominationen der USA dokumentiert und eine Antwort auf die Titelfrage versucht: *Welcher Gott für welche Gesellschaft und Welt?*

In diesem Vorwort sei abschließend auf eine grundsätzliche Spannung hingewiesen, in der christlicher Glaube und Theologie stehen. Zum einen: Sicher ist Theologie keine *exakte* Wissenschaft. Ebenso sicher aber ist sie eine sehr *präzise* Wissenschaft, wie die Überlegungen und Argumentationen in diesem Band belegen; denn von jeder Rede von Gott kann gesagt werden, welchem kategorialen theoretischen Rahmen¹² sie verpflichtet und mit welchem Denkstil¹³ sie verbunden ist. Zum andern hat Leonhard Ragaz auf die Unterscheidung von theoretischem Bekennen des Glaubens auf der einen und praktisch gelebtem Glauben auf der anderen Seite aufmerksam gemacht. Als einer der bedeutenden Reich-Gottes-Theologen im 20. Jahrhundert und als Befreiungstheologe *avant la lettre* hat er im Sinne der Gerichtsrede in Mt 25 gefragt: «Wer ist denn gottlos? Etwa wer mit Worten Gott leugnet? Und wer ist gottnahe? Etwa wer an Gott «glaubt»? Wir stoßen damit [...] auf den alten Irrtum, der das Verhältnis zu Gott für eine in erster Linie *theoretische* Sache hält und die Stellung eines Menschen oder Menschenkreises nach dem theoretischen Bekenntnis beurteilt. Das ist aber grundfalsch und entspricht keineswegs der Meinung der *Bibel*. Nach deren durchgängiger Auffassung ist Unglaube, Gottlosigkeit eine *praktische* Sache, nicht eine theoretische,

12 Vgl. Hinkelammert, Die ideologischen Waffen des Todes 7–9.

13 Vgl. Fleck, Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache 11 *passim*.

eine Sache nicht in erster Linie des Kopfes, sondern des Herzens, nicht des Denkens, sondern des Tuns. «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen» – nicht an ihren Credos. Nicht die «Herr, Herr» sagen, werden ins Reich Gottes kommen, sondern die den Willen des Vaters im Himmel tun.»¹⁴ Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen, hebt aber – wie dieser Band zeigt – nicht die höchst praktischen und gesellschaftsrelevanten Auswirkungen theoretischer Aussagen über Gott auf.

Der Band ist dem Andenken an Franz Hinkelammert (1931–2023) und Papst Franziskus (1936–2025) gewidmet.

Buggingen, 30. September 2025, am Gedenktag der heiligen Ursus und Victor, Märtyrer der Thebäischen Legion

Urs Eigenmann

¹⁴ Ragaz, Nur in Zelten wohnt Gott 309 (Hervorhebungen im Original).